

Kathrin Haurand

Vom Nazi-Kollaborateur zum Gastland – Iran während des Zweiten Weltkrieges

Zunächst ein Kollaborateur mit Nazi-Deutschland, entwickelte sich der Iran schon bald zu einem Gastland für europäische Flüchtlinge und zu einem regionalen Ausgangspunkt für die Migration jüdischer Flüchtlinge in das Mandatsgebiet Palästina. Haurands Artikel „Vom Nazi-Kollaborateur zum Gastland – Iran während des Zweiten Weltkrieges“ analysiert die kaum untersuchte politisch-soziale Geschichte des Irans während der Kriegszeit. Unter Berücksichtigung diplomatischer und lebensgeschichtlicher Dokumente porträtiert Haurand ein komplexes Bild der Bedingungen, unter denen Jüdinnen und Juden im Iran kurz vor und während des Zweiten Weltkrieges lebten und Zuflucht fanden.

Initially an important Middle East collaborator with Nazi Germany, Iran became a safe haven for European refugees and a regional departure point for Jewish migration to Palestine during World War II. Haurand's article „Nazi Collaborator to Host Country – Iran during World War II“ analyzes the little studied political and social history of wartime Iran. Using archival records as well as interviews and memoirs, Haurand's article draws a complex picture of the conditions under which Jews lived and found refuge in Iran shortly before and during World War II.

Die vorhandene Literatur zur historischen Auseinandersetzung mit der Rolle Irans während des Zweiten Weltkrieges porträtiert den Iran entweder als Nazi-Kollaborateur oder als Helfer von Verfolgten.¹ Es findet sich kaum eine Studie, die diese beiden Narrative zueinander in Beziehung setzt und die Komplexität der Situation im Iran während des Zweiten Weltkrieges berücksichtigt. Iranische Publikationen blenden Irans Kollaboration mit Nazi-Deutschland eher aus. Zu diesen Darstellungen gehört beispielsweise Fariborz L. Mokhtaris Biographie des iranischen Botschafters in Frankreich, Abdol Hossein Sardari (1895–1981), der 132 iranischen Jüdinnen und Juden Visa ausstellte, um ihnen die Ausreise aus Frankreich zu ermöglichen.² Obwohl Sardaris Beispiel die Möglichkeit bietet, die Verbreitung und den Einfluss antisemitisch-rassistischer

¹ Ich beziehe mich in diesem Artikel nicht ausschließlich auf persische Dokumente. Persische Dokumente finden jedoch Berücksichtigung in Zeitzeugenaussagen von Iranerinnen und Iranern, in Form von Briefen, Tagebüchern, und Memoiren. Für Holocaustforscher gestaltet sich die Recherche in iranischen Staatsarchiven aufgrund der politischen Situation recht schwierig. Die staatlichen Archive sind für Forschungen zu solchen Themen nur bedingt zugänglich. Für die in diesem Aufsatz verhandelte Problematik ist die Recherche in iranischen Staatsarchiven nicht notwendig, da ich mich auf deutsche Aktivitäten im Iran während des Zweiten Weltkrieges beziehe und aus der Alltagsperspektive der Iranerinnen und Iraner sowie aus der von Flüchtlingen und der damals im Iran aktiven jüdischen Hilfsorganisationen berichte. Die Sichtweise ergibt sich aus dem Ansatz, den Alltag der Jüdinnen und Juden im Iran am Vorabend des Zweiten Weltkrieges analysieren und verstehen zu können, um so tiefergehende Erkenntnisse über die Auswirkungen des politischen Wandels im Iran zu erlangen.

² Mokharti, Fariborz: In the Lion's Shadow: The Iranian Schindler and His Homeland in the Second World War, History Press Limited 2012.

Stereotype innerhalb der iranischen Gesellschaft des Zweiten Weltkrieges näher zu beleuchten, wird auch hier die ideologische, wirtschaftliche und politische Kollaboration zwischen Iran und Nazi-Deutschland weitgehend ignoriert. Die auf Mokhtaris Buch basierende, aber auf historische Fakten weitgehend verzichtende iranische Fernsehserie *Zero Degree Turn* (2007) folgt einem antizionistischen und nationalistischen Narrativ und reproduziert eher antisemitische Ressentiments, als dass sie diese kritisch als Erscheinungsform innerhalb der iranischen Gesellschaft während des Zweiten Weltkrieges thematisieren würde. Dies wird beispielsweise durch die übertrieben negative und stereotype Darstellung des zionistisch gesinnten Onkels der Hauptdarstellerin erreicht.³

Iranische Literatur, die sich mit den Flüchtlingen im Iran während des Zweiten Weltkrieges beschäftigt, blendet die jüdische Herkunft von großen Teilen dieser Flüchtlinge und auch die Beteiligung jüdischer und zionistischer Hilfsorganisationen und deren Aktivitäten im Iran völlig aus. Zu diesen Publikationen, die zum Teil mit der Unterstützung iranischer Ministerien entstanden sind, zählt etwa Parisa Damandans *The Children of Esfahan: Polish Refugees in Iran* (2010).⁴ Damandan bezieht sich in ihrer Darstellung auf Bilder des iranischen Fotografen Abolqasem Jala, der die Flüchtlinge kurz nach ihrer Ankunft fotografiert hatte. Die Anwesenheit der Flüchtlinge in Iran wird in Damandans Darstellung nicht kontextualisiert und historisiert. Der Holocaust und das Zusammenspiel jüdischer, polnischer und iranischer Institutionen bei der Organisation ihrer Flucht in den Iran werden ignoriert. Vielmehr tritt der Iran als Retter in den Vordergrund. Über die Verstrickungen des Landes mit Nazi-Deutschland und deren Auswirkungen ist in Schriften iranischer Autoren, die diesen Zeitraum behandeln, wie etwa auch in Homayoun Elahis *Die strategische Wichtigkeit des Irans während des Zweiten Weltkrieges* (1991), kaum etwas zu erfahren.⁵

Im letzten Jahrzehnt außerhalb des Iran entstandene Werke haben die Verbindungen zwischen dem Land und Nazi-Deutschland vermehrt analysiert. Dazu zählen Adrian O'Sullivan's *Nazi Secret Warfare in Occupied Persia (Iran)* und Matthias Küntzels *Die Deutschen und der Iran: Geschichte und Gegenwart einer verhängnisvollen Freundschaft* (2009).⁶ Beide Autoren berufen sich hauptsächlich auf Dokumente deutscher und mitunter britischer Geheimdienste. Küntzels Buch suggeriert eine gewisse Kontinuität ideologischer Verflechtungen und Diskurse vom Zweiten Weltkrieg bis in die heutige Zeit. Andere Texte, wie etwa Jennifer Jenkins' Artikel *Iran in the Nazi New Order, 1933–1941* (2016) stellen diese ideologischen Verbindungen wiederum infrage und betonen die wirtschaftliche Bedeutung deutsch-iranischer Beziehungen als verbindendes Element.⁷ Die folgenden Forschungsergebnisse werden zeigen, dass die wirtschaftlichen Verbindungen mit den ideologischen Beziehungen in Zusammenhang stehen. Obwohl es ideologische Überschneidungen und auch teilweise personelle Verbindungen zwischen

³ Fathi, Hassan: *Zero Degree Turn or Zero Degree Latitude* (مدار صفر درجه , Madâr-e sefr darajeh), (The Islamic Republic of Iran Broadcasting (IRIB), Channel 1, Teheran 2007).

⁴ Damandan, Parisa: *The Children of Esfahan. Polish Refugees in Iran*, Teheran 2010.

⁵ Homayoun, Elahi: *ahamiat-e easteratejik-e iran dar jang jahani dowom* (Die strategische Wichtigkeit des Irans während des Zweiten Weltkrieges), Teheran 1991.

⁶ O'Sullivan, Adrian: *Nazi Secret Warfare in Occupied Persia (Iran): The Failure of the German Intelligence Services, 1939–45*, New York 2014; Küntzel, Matthias: *Die Deutschen und der Iran: Geschichte und Gegenwart einer verhängnisvollen Freundschaft*, Berlin 2009; Küntzel, Matthias: *Von Goebbels zu Ahmadinejad. Über die antisemitische Radiopropaganda der Nazis in Iran*, in: *Tribüne* 196 (2010), S. 145–153.

⁷ Jenkins, Jennifer: *Iran in the Nazi New Order, 1933–1941*, in: *Iranian Studies* 49, 5 (2016).

iranischen Nazi-Sympathisanten und der klerikalen Elite sowie der Monarchie gab, verkennen die bisherigen Studien die Komplexität und das Zusammenwirken der sozialen und politischen Verhältnisse während des Zweiten Weltkrieges. Keine der Studien, die sich auf die nationalsozialistische Präsenz im Iran konzentrieren, analysiert beispielsweise, wie sich die Nazi-Propaganda auf das Leben von Jüdinnen und Juden im Iran auswirkte und welchen Einfluss jüdische Organisationen und Flüchtlinge während des Zweiten Weltkrieges hatten. Es fehlen hier ein Bezug zur Alltagsgeschichte und eine Analyse der gesellschaftlichen Entwicklungen.

Zu den im israelischen und US-amerikanischen Raum bekannt gewordenen Veröffentlichungen, die sich auf die Situation der jüdischen Flüchtlinge beziehen, zählen Devora Omer's Buch *The Teheran Operation* (1991) und Henryk Grynbergs *Children of Zion*. Beide Autoren beschreiben die Rettung der sogenannten *Teheran-Kinder* aus der biographischen Perspektive und beide Darstellungen suggerieren eine gewisse Homogenität der Gruppe der geflohenen Kinder, deren Geschichten in ein Narrativ von nationalem Erwachen und Neuanfang eingebettet werden.⁸ Die oft widersprüchlichen Erfahrungen von älteren und jüngeren Geflohenen finden in diesen Darstellungen keine Berücksichtigung. In dieser limitierten Perspektive bleiben auch die politisch-religiösen Konflikte und Konkurrenzverhältnisse zwischen den mit dem Transport, der Versorgung und der Erziehung der Kinder betrauten Organisationen außen vor.

Der vorliegende Artikel untersucht die ambivalenten Auswirkungen des politischen Wandels auf den Lebensalltag von Jüdinnen und Juden in Persien und die Bedingungen, unter denen jüdische Flüchtlinge den Iran vor und während des Zweiten Weltkrieges erreichten. Zur Kontextualisierung ist eine kurze Charakterisierung der politischen Verhältnisse im damaligen Iran wichtig. Es lassen sich drei ausschlaggebende Phasen des politischen Wandels im Iran in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts festhalten, die im Folgenden erläutert werden. Zunächst wird der durch den europäischen Einfluss und die inneriranischen Entwicklungen hervorgerufene emanzipatorische Wandel, der in die sogenannte Konstitutionelle Revolution mündete, dargestellt. Die daran anschließende Herrschaft Reza Shah Pahlavis (1925–1941) war von einem Prozess der Nationalisierung gekennzeichnet, der den Einfluss deutscher Nationalsozialisten stärkte und so die erkämpften emanzipatorischen Fortschritte zu gefährden drohte. Mit der anglo-sowjetischen Invasion Irans (25. August 1941) wiederum begann eine Phase relativer Freiheit, welche die Einreise europäischer jüdischer Flüchtlinge und eine Vielfalt politischer Aktivitäten ermöglichte.

Iran vor dem Zweiten Weltkrieg

Jüdinnen und Juden waren am Vorabend des Zweiten Weltkrieges im Iran mit einer ambivalenten Situation konfrontiert: Einerseits profitierten sie von den Reformen, die Reza Shah Pahlavi den religiösen Minderheiten zugesprochen hatte, andererseits trafen sie auf eine sich ausbreitende Popularität nationalsozialistischer Ideologie und des modernen Antisemitismus. Deutsche Propaganda fand einen fruchtbaren Boden in den

⁸ Omer, Devorah: *The Teheran Operation: The Rescue of Jewish Children from biographical sketches of David and Rachel Laor*, Washington 1991; Grynberg, Henryk: *Children of Zion*, Evanson 1997.

traditionellen Formen antijüdischer Politik, die die iranische Gesellschaft über Jahrhunderte strukturiert hatte. So hatte bereits im 16. Jahrhundert Shah Esma'il (r. 1501–1524) die traditionell judenfeindliche Idee von *Nejasat* (religiöse Unreinheit), die bis heute in traditionell-religiösen Kreisen Hunde mit Jüdinnen und Juden, Bahai und Christen in ihrer angeblichen spirituellen Unreinheit gleichsetzt, als gesetzlichen Maßstab etabliert.⁹ Die Idee von *Nejasat* wurde zum Parameter erhoben, unter anderem um die muslimisch-jüdischen Verhältnisse zu regulieren. So wurden Verhaltensregeln sowie Wohn-, Arbeits- und Rechtsvorschriften etabliert, die den Zweck verfolgten, Jüdinnen und Juden auszugrenzen. Dies bildete darüber hinaus die Grundlage für periodisch stattfindende Ausschreitungen, für Enteignungen und Zwangskonvertierungen in den darauffolgenden Jahrhunderten.

Die *Alliance Israélite Universelle* (AIU), gegründet 1860 in Paris, engagierte sich als erste europäische Institution für die Rechte von Jüdinnen und Juden im Mittleren Osten. Sie war dabei die erste jüdische Organisation, die antijudaistische Formen von Gewalt wie etwa Pogrome und Zwangskonvertierungen im Iran während des 19. Jahrhunderts dokumentierte. Gleich nachdem die AIU gegründet wurde, protestierte sie gegen ein Pogrom in Hamadan. Von dem Zeitpunkt an sammelte sie mithilfe lokaler persischer Rabbiner Berichte von antijüdischen Ausschreitungen, um sie bei der iranischen Führung und europäischen Regierungen anzuprangern.¹⁰ Doch die Gewalt gegenüber der jüdischen Gemeinde verstärkte sich mit der steigenden Popularität europäischer antisemitischer Ideologie. So beruhte das 1910 verübte Massaker gegen die jüdische Gemeinde von Shiraz auf der Ritualmordlegende. Zwölf Jüdinnen und Juden wurden hier ermordet und 50 weitere verletzt. Es ist der erste dokumentierte Fall von Massengewalt gegenüber einer jüdischen Gemeinde im Iran, bei dem das europäische antijüdische Motiv der Ritualmordlegende genutzt wurde.¹¹

Die Alliance glaubte, eine europäische Bildung würde die iranische jüdische Gemeinde vor weiteren Angriffen schützen. Begründet in der französischen Version von Nationalismus und Staatsbürgerschaft, vertrat das Bildungskonzept der AIU die Auffassung, dass durch die Teilhabe verschiedener religiöser Gemeinschaften an einer nationalen säkularen Bildung die Integration der jüdischen Minderheit in eine muslimische Mehrheitsgesellschaft erleichtert werden würde. Die Alliance öffnete ihre erste Schule in Teheran am 15. April 1898. Die Gründung weiterer Schulen erfolgte in Städten mit größeren jüdischen Ansiedlungen.¹² Die Etablierung dieser Schulen und ihrer kulturellen Zentren markierte, so bemerkt der Historiker Houman Sarshar, eine der bedeutsamsten Formen europäischer Einflussnahme auf die Situation der iranischen Jüdinnen und Juden zum Ende der Kadscharen-Ära (1779–1925) und zu Beginn der Pahlavi-Dynastie (1925–1979).¹³ Die AIU-Schulen entwickelten sich schon bald zu wichtigen jüdischen Gemeinschaftszentren. Mit guten Beziehungen sowohl zur französischen als auch zur iranischen Regierung nahm die AIU eine wichtige Stellung als

⁹ Vgl. Sarshar, Houman: *The Culture Heroes*, in: Sarshar, Houman (Hg.): *Esther's Children*, Beverly Hills 2002, xvii.

¹⁰ Nikbakht, Faryar: *As with Moses in Egypt*. *Alliance Israélite Universelle Schools in Iran*, in: Sarshar, Houman (Hg.): *Esther's Children*, Beverly Hills 2002, S. 197–237; Menashri, David: *The Jews of Iran*, in: Gilman, Sander L./Katz, Steven T. (Hg.): *Antisemitism in Times of Crisis*, New York 1991, S. 353–372.

¹¹ Nikbakht, *As with Moses in Egypt*, 2002, S. 200.

¹² Nikbakht, *As with Moses in Egypt*, 2002, S. 200.

¹³ Sarshar, *The Culture Heroes*, 2002, S. 19.

Mediator ein. Die Alliance löste so auch die Autorität religiöser Repräsentanten als Ansprechpartner für jüdische Belange ab und engagierte sich beim Lösen von Konflikten, verhinderte Pogrome und protestierte gegen antisemitische Gesetzgebungen in den frühen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.¹⁴

Die Einbindung der Alliance veränderte die jüdisch-muslimischen Verhältnisse und hatte zudem einen wichtigen Einfluss auf die konstitutionelle Reform von 1906, denn sie forderte die gleichberechtigte Teilhabe aller Minderheiten im Iran. Die Reformen wurden durch eine Revolution eingeleitet, die 1906 zur Bildung eines Parlaments (*Majles*, مجلس) und zur Unterzeichnung einer Konstitution durch den damaligen Regenten, Mozaffar ad-Din Shah, führte. Als ein erster Versuch, die Spannungen zwischen Juden und Muslimen zu beseitigen, sollten die Reformen unter anderem auf die Abschaffung der sozialen Segregation von Jüdinnen und Juden auf Basis der *Nejasat*-Idee abzielen. Die Reform betonte gleiche Rechte für alle Bürgerinnen und Bürger und hob beispielsweise Nichtmuslime diskriminierende Steuergesetze auf. Unter anderem wurde auch ein Gesetz aufgehoben, das Jüdinnen und Juden in bestimmte Randbezirke verbannte. Diese Neuerung ermöglichte es der jüdischen Bevölkerung, aus ihren Enklaven in urbane Gebiete zu ziehen, um so ihren sozialen Status zu verbessern.¹⁵ Der Trend zu einer säkularen und europafreundlichen Politik wurde durch Reza Shah Pahlavi, einem hochrangigen Armeemoffizier, der 1921 durch einen Militärputsch an die Macht kam, weiter vorangetrieben. 1925 zum König ernannt, verfolgte er eine europäische Orientierung seiner Monarchie. Beeinflusst von Mustafa Kemal Atatürk in der Türkei, brach er mit dem jahrhundertelangen Einfluss der Kleriker auf Gesetz und Bildung.

Deutsch-iranische Kollaboration

Reza Shah Pahlavi begrüßte deutsche Nationalsozialisten und Firmen im Iran und hoffte so, dem steigenden Einfluss Großbritanniens, speziell dessen Zugriff auf die Ölvorkommen, Einhalt gebieten zu können. Mit der Gründung der *Anglo-Persian Oil Company* im Jahr 1908 sicherte sich Großbritannien tatsächlich ein Monopol auf Irans Ölvorkommen.¹⁶ Großbritannien wurde von Reza Shah Pahlavi und seinen Unterstützerinnen und Unterstützern als hauptsächliches Hindernis für die nationale Unabhängigkeit angesehen.

Deutsche Politiker und Unternehmer versuchten die antibritische Stimmung für sich zu nutzen und die Beziehungen mit dem Iran zu intensivieren. Eine deutsch-persische Kooperation in Politik und Wirtschaft führte ab Mitte der 1930er Jahre zu einer starken Präsenz deutscher Firmen, Politiker, nationalsozialistischer Jugend- und Studentenorganisationen sowie von Armeepersonal, das unter anderem die persische

¹⁴ Nikbakht, *As with Moses in Egypt*, 2002, S. 203.

¹⁵ Sarshar, *The Culture Heroes*, 2002, xix.

¹⁶ Die Vereinbarung wurde 1919 von dem britischen Außenminister Earl Curzon vorgeschlagen und garantierte Großbritannien bevorzugten Zugang zu Irans Ölvorkommen. Diese Vereinbarung wurde von dem iranischen Parlament nie ratifiziert. Die Anklage dieses einseitigen Beschlusses durch das iranische Parlament am 22. Juni 1921 verdeutlicht den Umschwung iranischer Außenpolitik hin zu einer antibritischen und nationaleren Haltung; vgl. dazu Olson, William J.: *Anglo-Iranian Relations During World War I*, London 1984; Houshang, Sabahi: *British Policy in Persia 1918–1925*, London 1990; Burrell, R. M./Jarman, Robert L. (Hg.): *Iran Political Diaries 1881–1965, Volume II: 1939–1942* (= Cambridge Archive Editions), Cambridge 1997, S. 117.

Armee ausbildete.¹⁷ Durch die Bestechung iranischer Polizisten wurden beispielsweise die generell sehr strikten Visabestimmungen für Ausländer speziell für deutsche Geschäftsleute und Politiker erleichtert.¹⁸

Die ideologischen, ökonomischen, politischen und militärischen Verbindungen zwischen Deutschland und Iran bestanden offiziell bis zur anglo-sowjetischen Invasion im Iran am 25. August 1941. Aber auch danach waren deutsche Agenten und iranische Nationalsozialisten weiterhin im Iran aktiv, insbesondere um dem Einfluss der Alliierten entgegenzuwirken. Um die iranische Bevölkerung für sich zu gewinnen, nutzten deutsche Agitatoren antibritische Ressentiments und religiöse Spannungen innerhalb der iranischen Gesellschaft. *Iranshahr (Land der Arier)* und *Farangestan (Land der Franken)* waren zwei persische Journale, die von 1922 bis 1927 in Berlin veröffentlicht wurden und im Iran sehr populär waren, denn sie unterstützten die Politik des Shahs, die auf eine nationale Autonomie und die Unabhängigkeit von Großbritannien abzielte.¹⁹ Der Ruf nach nationaler Unabhängigkeit wurde durch die Ideologie einer angeblich überlegenen gemeinsamen ‚Arier-Rasse‘ aller Deutschen und Iraner untermauert. Dies transportierte auch antisemitische Ideen, die im traditionellen Antijudaismus Irans einen fruchtbaren Boden fanden. Das Magazin *Iran-e Bastan (Antikes Iran)* war das erste Beispiel einer im Iran veröffentlichten nationalsozialistischen Publikation. Die erste Ausgabe erschien am 14. Januar 1933 in Teheran.²⁰ Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zirkulierten dann vier weitere Publikationen in großen Auflagen: Neben Zeitungen, die in verschiedenen Sprachen für den Kriegseinsatz der Deutschen warben, wie *Signal*, *Rieux que la Vérité* und *Weltluftmacht Deutschland*, waren es vor allem Veröffentlichungen iranischer Nationalsozialisten wie *Iran-i-Nour*, die von dem Politiker Bahram Shahrugh herausgegeben wurde, die die Idee einer geteilten deutschen und persischen ‚arischen‘ Identität und antisemitische Hasspropaganda verbreiteten.²¹ Finanziert wurden diese Zeitschriften durch im Iran ansässige deutsche Firmen wie Hochtief, Siemens, Krupp und AEG, die einen monatlichen Beitrag zu einem für propagandistische Maßnahmen genutzten Fonds leisten mussten, der unter der Aufsicht des deutschen Militärattachés im Iran stand.²² Gleichzeitig zahlten deutsche Politiker Mitarbeitern der iranischen Behörde für die Zensur der Presseorgane, um deutsche Propaganda ungehindert verbreiten zu können.²³ Die Zeitung *Iran-e Bastan* griff regelmäßig das Thema Juden auf und argumentierte, dass es das Hauptziel eines jeden Iraners sein sollte, „das Land vom materiellen und spirituellen Einfluss der Ausländer und Juden zu reinigen.“²⁴ Die Idee eines gemeinsamen arischen Ursprungs mit den Deutschen ermöglichte es iranischen Nationalisten, sich einerseits von den Juden und andererseits von den Briten abzugrenzen und beide abzuwerten.

¹⁷ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 259.

¹⁸ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 169.

¹⁹ Sahim, Haideh: *Iran and Afghanistan*, in: Spector Simon, Reeva/Laskier, Michael Menachem/ Reguer, Sara (Hg.): *The Jews of the Middle East and North Africa in Modern Times* (Columbia University Press), New York 2003, S. 367–389.

²⁰ Abbas, Milani: *The Shah* (= Palgrave Macmillan), New York 2001, S. 60.

²¹ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 200.

²² Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S.117.

²³ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S.166.

²⁴ Abbas, *The Shah*, 2001, S. 60.

Deutsche Sichtweisen wurden innerhalb der iranischen Bevölkerung auch durch die Ausstrahlung von UFA-Nachrichten mit persischen Untertiteln in zwei größeren lokalen Kinos Teherans verbreitet. Zudem bewirkte die Bestechung von Zeitungsverkäufern durch deutsche Geschäftsleute und Agenten, dass diese Händler vorwiegend prodeutsche Nachrichten ausriefen und verbreiteten.²⁵ Um aber auch weniger gebildete Schichten, die des Lesens und Schreibens nicht mächtig waren, zu erreichen, konzentrierten sich deutsche Agitatoren auf den Ausbau eines iranisch-deutschen Rundfunksenders. So wurde ab dem Kriegsbeginn die Bevölkerung im Zentrum Teherans am *Maidan-I-Sepah*-Platz regelmäßig mit deutschen Nachrichten beschallt.²⁶ Für die technische Unterstützung dieser Radiosendungen, aber auch für militärische Zwecke errichteten Ingenieure von Telefunken technische Anlagen in Teherans Rundfunkstation.²⁷ Die Übertragungen deutscher Radiosendungen auf Persisch begannen am 23. November 1939. Der persische Sprecher dieses Programms war der iranische Nationalsozialist Bahram Shahrokh. *Radio Berlin* wurde zunächst auf Arabisch und später auch auf Persisch von Zeesen bei Berlin aus bis in die ländlichen Gegenden Irans ausgestrahlt.²⁸ Diese Sendungen bedienten antisemitische Stereotype und propagierten ein Bild von Juden als Verräter, die den Einfluss der Briten im Mittleren Osten begrüßen würden.

In der Folge verschlechterte sich das ohnehin angespannte Verhältnis zwischen den verschiedenen religiösen Bevölkerungsteilen und der jüdischen Minderheit. Parvin R. war damals siebzehn Jahre alt und erinnert sich insbesondere an eine Rede von Bahram Shahrokh im Rundfunkprogramm *Radio Berlin* anlässlich des jüdischen Festes Purim. Dieses Fest erinnert jedes Jahr an die Geschichte von der Rettung der Jüdinnen und Juden durch die Königin Esther vor Haman, einem Wesir des persischen Reiches. Shahrokh forderte die Öffentlichkeit in einem seiner Radiobeiträge dazu auf, sich für das angebliche Massaker, das die Juden gemäß der Purim-Erzählung an den Persern verübt hätten, zu rächen. Parvin erinnert sich:

„The next day, some of my father’s Muslim friends came to my father’s pharmacy to demand an explanation. I was there that day and I heard them belittle and mock the Jews. When my father tried to explain the issue, calling Esther a queen and citing massacres of Persians by Muslim Arab leaders, they attacked him and grabbed his neck, whereupon my father told me to run home. I never asked, nor did I ever find out how he got rid of them or what happened to their friendship.“²⁹

In den späten 1930er und den frühen 1940er Jahren fühlten Jüdinnen und Juden die Auswirkungen der Propaganda auf ihren Lebensalltag: Lehrerinnen und Lehrer wurden ebenso entlassen wie die Inhaber öffentlicher Stellen in der Regierung oder Mitarbeiter der staatlichen Eisenbahn, Schülerinnen und Schüler wurden aus öffentlichen Schulen verwiesen und Studienplätze an öffentlichen Universitäten wurden ihnen verweigert. Ohne einer offiziellen Direktive der Regierung zu folgen, waren diese antisemitischen

²⁵ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 117.

²⁶ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 117.

²⁷ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 203.

²⁸ Herf, Jeffrey: *Nazi Propaganda for the Arab World* (= Yale University Press), New Haven 2009; Küntzel, Von Goebbels zu Ahmadinejad, 2010, S. 146.

²⁹ R., Parvin: *Memoirs of Mrs. Parvin R.* (unveröffentlicht, im Besitz der Autorin), Los Angeles, Januar 2015.

Maßnahmen dezentralisiert organisiert und beruhten auf der individuellen Kollaboration von Iranerinnen und Iranern. Parvin R. zum Beispiel erinnert sich an ihren Verweis von der öffentlichen Schule im Jahr 1939. Sie war erst kurz zuvor mit drei anderen Schülerinnen von der französisch-jüdischen Alliance Israélite Universelle geführte Schule auf eine staatliche Schule gewechselt. Andere Schülerinnen mit christlichen Konvertiten in ihrer Familie versuchten, Zertifikate und eidesstattliche Versicherungen von Kirchen und christlichen Institutionen zu bekommen, um zu beweisen, dass sie nicht jüdisch sind, und so ihre Ausbildung weiterführen zu können. Die soziale Ausgrenzung wurde von Gewalt im öffentlichen Raum begleitet. Parvin erinnert sich:

„We heard about people splashing acid on (Jewish) women’s Chadors in the alleys (long Islamic body veils, common in Iran). One such victim was Sormeh K., my uncle’s wife. Such incidents happened more up the Bou Ali Street [...]. This incident gave me and my sister the idea to take some acid from our father’s pharmacy to defend ourselves when they attacked our home. Of course we knew that we could not actually do such a thing. Another day, we decided to go to the nearby stream and gather stones for our defense. We really felt sorry for our parents, our other younger sisters and our only brother. In that young age, instead of pursuing happiness and joy, we had been forced to think about fighting and violence.“³⁰

Die Situation für Jüdinnen und Juden in Iran wurde durch die offene Präsenz deutscher nationalsozialistischer Organisationen noch unsicherer. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges hatten sich mehrere deutsche nationalsozialistische Organisationen herausgebildet, deren Aufgabe es war, alle im Iran lebenden Deutschen zu einen. Sie sollten in Gruppen, sogenannten Blöcken, mit Gauleitern organisiert und unter dem Deckmantel sportlicher Aktivitäten militärisch ausgebildet werden. Zudem sollte ihre Loyalität zum Nationalsozialismus überprüft werden. Derartige Gruppen waren in Teheran, Isfahan, Täbris, Pahlavi und Maschhad aktiv.³¹ Daneben gab es unter anderem die *Deutsche Arbeitsfront* und *Kraft-durch-Freude*-Verbände, die zum Beispiel versuchten, ihre Mitglieder auf Exkursionen in das Umland Teherans ideologisch zu schulen; diese wurden aber auch zum Beispiel im Lesen von Karten oder im Werfen von Handgranaten unterrichtet. Die Ortsgruppe Teheran der *Deutschen Arbeitsfront* forderte nichtjüdische Deutsche auch dazu auf, an regelmäßigen körperlichen Trainingseinheiten in einem von der deutschen Botschaft gemieteten Park in Shimran, einem Randgebiet der Stadt, teilzunehmen. Die *Hitlerjugend* war ebenfalls im Iran organisiert.³² Außerdem wurden von deutschen Nationalsozialisten vor Ort sogenannte Braune Häuser eröffnet, in denen beinahe täglich Treffen organisiert wurden, an denen alle nichtjüdischen Deutschen mindestens zweimal wöchentlich teilnehmen sollten. Sie sollten sich mit den verschiedenen Gruppenführern treffen, erhielten Aufträge und wurden ideologisch geschult.³³ Beeinflusst durch diese deutschen Agitatoren, bildeten sich im Iran Parteien,

³⁰ R., Parvin: *Memoirs of Mrs. Parvin R.*, 2015.

³¹ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 177.

³² Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 169.

³³ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 178.

die die nationalsozialistische Ideologie und Antisemitismus propagierten.³⁴ Gegründet wurden diese durch führende Politiker in Reza Shahs Monarchie, beispielsweise durch den Militärkommandeur Bahram Aryana. Durch ihn wurde die *Kabud*-Partei die offizielle Nazi-Organisation im Iran.³⁵

Die politische und ökonomische Kollaboration zwischen Iranern und Deutschen erzeugte eine schwierige Situation für jüdisch-iranische Geschäftsleute. Manche Iranerinnen und Iraner informierten beispielsweise deutsche Firmen und Ministerien darüber, welche Geschäfte jüdischen Familien gehörten, um deren Geschäftsbeziehungen mit deutschen Fabrikanten zu untergraben. Zum Beispiel sammelte der einflussreiche iranische Geschäftsmann Yaya Kia, der während des Krieges in Hamburg lebte und gute Kontakte zur iranischen sowie zur deutschen wirtschaftspolitischen Elite pflegte, derartige Informationen und übermittelte die Listen jüdischer Geschäfte an das deutsche Propagandaministerium und an deutsche Fabrikanten. Mit Verweisen auf die antisemitische Gesetzgebung und mit Drohungen zwang er diese, ihre Handelsbeziehungen mit den iranischen jüdischen Geschäftspartnern zu beenden. In seiner Argumentation bediente er sich antisemitischer Stereotype:

„Juden sind übrigens auch im Iran nicht sehr beliebt, ganz zu schweigen davon, daß mit den uns bekannten jüdischen Geschäftsmethoden kein tolerierbares Geschäftsverhältnis möglich ist. Ich bin mir sicher, dass Sie die Gesetzgebung der deutschen Regierung befolgen wollen, und daß es Ihnen als Fabrikant, und mir als Exporteur, unser geteiltes Interesse ist, den iranischen Markt mit deutschen Produkten längerfristig zu erobern und zu sichern.“³⁶

Nicht nur iranische Jüdinnen und Juden spürten den zunehmenden Antisemitismus und Einfluss nationalsozialistischer Demagogen, auch jüdische Flüchtlinge, die seit Mitte der 1930er Jahre zunehmend aus Europa im Iran Zuflucht fanden, litten unter den Auswirkungen antisemitischer Politik. Der spätere Literaturkritiker Walter Maria Guggenheimer, der als studentischer Angestellter bei dem Maschinenbauunternehmen MAN im Iran eine Stelle fand und so vor den sich stetig verschlechternden Verhältnissen in Deutschland fliehen konnte, schrieb bereits im August 1935 in einem Brief an seine Mutter:

„Mein Boss Zacher weiß, daß ich jüdisch bin, weshalb er nicht will, dass ich andere Deutsche hier treffe, wahrscheinlich weil er Angst hat, dass sie es herausfinden [...] Normalerweise wird man hier zu seinem Haus oder irgend einem Café eingeladen, aber er hat mich wahrscheinlich bisher nicht eingeladen wegen dem örtlichen ‚braunen Haus‘. Ja, die haben hier auch eins. Kein Neid!“³⁷

³⁴ Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, 2009, S. 90; Mallmann, Klaus-Michael/Cueppers, Martin: *Nazi Palestine: The Plans for the Extermination of the Jews in Palestine*, Washington 2005, S. 82; Ramazani, Rouhollah K.: *Iran's Foreign Policy, 1941–1973: A Study of Foreign Policy in Modernizing Nations*, Charlottesville 1975, S. 54.

³⁵ Obwohl die *Kabud*-Partei nach der anglo-sowjetischen Invasion im Iran im August 1941 verboten wurde, war sie weiterhin im Untergrund aktiv und spaltete sich später in die Nationalsozialistische Arische Liga und die *Sumka*, Irans Nationalsozialistische Arbeiterpartei, auf; dazu Adel, Gholamali Haddad/Elmi, Mohammad Jafar/Taromi-Rad, Hassan: *Political Parties: Selected Entries from Encyclopaedia of the World of Islam*, London 2012, S. 11; Yapp, Malcolm: *British Documents on Foreign Affairs: Reports and Papers from the Foreign Office Confidential Print. From 1940 through 1945. Near and the Middle-East. Persia and Afghanistan, January 1940–December 1941*, Michigan 1997, S. 73.

³⁶ Kia, Yaya: *Letter to German Manufacturers*, 04.09.1940, BArch, R 9 II/13181.

In Anbetracht der zunehmenden Flüchtlingszahlen wandte sich der deutsche Diplomat Ettl in Teheran im Februar 1940 an alle im Iran lebenden Deutschen und forderte sie auf, sich ihre Pflichten gegenüber dem Führer und ihrem Vaterland bewusst zu machen. In diesem Zusammenhang verbot er allen ‚arischen‘ Deutschen, mit jüdischen Flüchtlingen in Kontakt zu treten.³⁷ Trotz seiner privilegierten Position als Angestellter bei MAN in Teheran hatte es Guggenheimer – und andere Emigranten in einer ähnlichen Situation – schwer, in der Gemeinschaft europäischer Exilanten Fuß zu fassen. Denn deutsch-jüdische Immigranten trafen nicht nur auf den Antisemitismus bei den nichtjüdischen Deutschen, sondern auch auf Ressentiments aufgrund ihrer deutschen Herkunft bei anderen Europäern. So schrieb Guggenheimer seiner Mutter: „[A]ls Jude kann ich Probleme mit den Deutschen bekommen ... und als Deutscher ist man sogleich unbeliebt innerhalb anderer Nationen hier.“³⁸

Nach der anglo-sowjetischen Invasion im Juni 1941 verbesserte sich die Lage sowohl für Flüchtlinge als auch für iranische Jüdinnen und Juden. Um die sowjetischen, polnischen, französischen und britischen Truppen zu unterstützen, war es wichtig, Iran als Korridor zwischen dem Mittleren Osten und der Sowjetunion zu sichern und von deutschen Agitatoren zu befreien. Als Großbritannien und die Sowjetunion im August 1941 den Iran besetzten und Reza Shah Pahlavi zur Abdankung zugunsten seines Sohnes Mohammed Reza Pahlavi (r. 1941–1979) zwangen, wurden die verbleibenden deutschen Nationalsozialisten aufgefordert, das Land zu verlassen. Die Deutschen, die sich widersetzen oder sich zu verstecken versuchten, wurden verhaftet. Mohammed Reza Pahlavi errang dadurch die Neutralität Irans, und die veränderte Rolle des Landes ermöglichte die Aufnahme Tausender jüdischer Flüchtlinge.

Iran nach der anglo-sowjetischen Invasion

Das Sikorski-Maiski-Abkommen zwischen der polnischen Exilregierung und der Sowjetunion, das am 30. Juli 1941 abgeschlossen wurde, verhandelte die Freilassung von Kriegsgefangenen aus sowjetischen Arbeitslagern. Die Sowjets erlaubten der polnischen Exilregierung, eine Botschaft einzurichten und aus dem Großteil dieser ehemaligen Gefangenen eine Armee aufzustellen. Im August 1941 organisierte der polnische Botschafter Stanislaw Kot mit einer Gruppe polnischer Diplomaten den Aufbau der sogenannten *Anders-Armee*, benannt nach ihrem Kommandanten, General Władysław Anders.⁴⁰ Die sowjetische Regierung autorisierte daraufhin die Umsiedlung polnischer Zivilisten und der Armee in den Iran. Unter den Zivilisten waren auch Tausende jüdische Flüchtlinge. Sie waren nicht alle polnisch, sondern lebten vor 1939 beispielsweise in der der Tschechoslowakei, Österreich oder Deutschland.⁴¹ Diese Flüchtlinge waren zuvor auf dem sowjetisch besetzten polnischen Territorium vom sowjetischen Innenministerium

³⁷ Guggenheimer, W. M.: Briefe an meine Mutter, April 1935, Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Nachlass Walter Maria Guggenheimer, EB 99/070.

³⁸ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 117.

³⁹ Burrell/Jarman, *Iran Political Diaries*, 1997, S. 117.

⁴⁰ Litvak, Josef: *Jewish Refugees from Poland in the USSR*, in: Gitelman, Zvi Y. (Hg.): *Bitter Legacy: Confronting the Holocaust in the USSR*, Bloomington 1997, S. 123–150.

⁴¹ Litvak, *Jewish Refugees from Poland in the USSR*, 1997, S. 133.

verhaftet worden, weil sie entweder die Annahme der sowjetischen Staatsbürgerschaft verweigert hatten oder zum Beispiel durch religiöse Arbeit der sowjetischen Regierung als potentielle Feinde aufgefallen waren.

Innerhalb von einigen Monaten, in der Zeit von März bis August 1942, zog die Anders-Armee zusammen mit ca. 26.000 bis 37.000 Zivilisten in den Iran.⁴² Armeepersonal und Flüchtlinge reisten mit Zügen bis zum Kaspischen Meer und von dort mit Fähren bis in den Hafen von Pahlavi im Iran.⁴³ Die US-amerikanische zionistische Frauenorganisation *Hadassah* konzentrierte sich auf den Transport von jüdischen Kindern von Turkmenistan in den Iran und von dort in das Mandatsgebiet Palästina. Henrietta Szold, Gründerin von *Hadassah*, dokumentiert in einem Brief an Gisela Warburg, Vorsitzende des National Youth Aliyah Committees und der *Hadassah* in New York, den Szold aus dem Zentralbüro für die Umsiedlung deutscher Juden der *Jewish Agency for Palestine* in Jerusalem am 5. Oktober 1942 verfasste, dass sich zu diesem Zeitpunkt eintausend jüdische Kinder in Flüchtlingslagern in Teheran aufhielten und dass weitere tausend aus Turkmenistan kommend erwartet würden.⁴⁴ *Hadassah* und die *Jewish Agency for Palestine* organisierten die Transporte und verhandelten mit der polnischen Exilregierung über die Zahl der jüdischen Flüchtlinge. *Hadassah* beteiligte sich an der Auswahl von reisefähigen Kindern, denn diese waren aufgrund von Unterernährung und des Ausbruchs von Typhus-Epidemien unter den Flüchtlingen in einem schlechten gesundheitlichen Zustand.⁴⁵ Das *American Jewish Joint Distribution Committee* (JDC) etablierte in Anbetracht der Flüchtlingskrise ein Büro in Teheran und versorgte von dort nicht nur 2800 jüdische Flüchtlinge in Teheran, sondern sandte auch Hilfspakete an jüdische Flüchtlinge in der Sowjetunion.⁴⁶ Da sich *Hadassah* und die *Jewish Agency* vorwiegend um jugendliche Flüchtlinge kümmerten, konzentrierte sich das JDC zunehmend auch auf die Versorgung erwachsener Flüchtlinge, aber auch iranischer Jüdinnen und Juden. Im Zuge dessen finanzierte es unter anderem von September 1943 an die Alliance-Schulen und deren kulturellen Zentren im Iran, die während des Krieges keine weitere Förderung aus Frankreich erhielten.⁴⁷ *Hadassah* und die *Jewish Agency* organisierten den Aufbau von Flüchtlingslagern auf einem ehemaligen Militärgelände und waren für den Unterricht und die Ausbildung in den Lagern verantwortlich.⁴⁸ Ältere Flüchtlinge versuchten, sich als

⁴² Die hierzu erhobenen Zahlenangaben schwanken erheblich. Vgl. dazu Grossmann, Atina: Remapping Relief and Rescue: Flight, Displacement, and International Aid for Jewish Refugees during World War II, in: *New German Critique* 39 (117) (January 2012): 61–79; Levin, Nora: *The Jews in the Soviet Union Since 1917: Paradox of Survival*, Vol. 2, New York 1990, S. 366. Einige Einheiten kamen auch von Turkmenistan über Maschhad in den Iran, siehe dazu Anders, Wladyslaw: *An Army in Exile*, London 1949; Litvak, *Jewish Refugees from Poland in the USSR*, 1997, S. 140.

⁴³ Litvak, *Jewish Refugees from Poland in the USSR*, 1997, S. 148.

⁴⁴ Szoldt, Henrietta: Brief an Gisela Warburg, 5. Oktober 1942, *Hadassah Archives on Long-term Deposit at the American Jewish Historical Society*; I-578; Correspondence, Box 2, Folder 7, American Jewish Historical Society, New York, NY, and Boston, MA.

⁴⁵ Grynberg, Henryk: *Children of Zion*, Evanson 1997, S. 163; Azrieli, Danna J.: *One Step Ahead*, David J. Azrieli (Azrylewicz), *Memoirs: 1939–1950*, Jerusalem 2001, S. 82 f.

⁴⁶ JDC Archives, Records of the New York Office of the American Jewish Joint Distribution Committee, 1941–1944, Folders 712–713, Correspondence and reports on the situation of refugees in Iran, Viteles Report of his Visit to Teheran 11/11/1942–12/02/1942.

⁴⁷ JDC Archives, Records of the New York Office of the American Jewish Joint Distribution Committee, 1941–1944, Folders 712–713, Correspondence and reports on the situation of refugees in Iran, Viteles Report of his Visit to Teheran 11/11/1942–12/02/1942.

⁴⁸ Levi, Habib/Ebrami, Hooshang (Hg.): *Comprehensive History of the Jews of Iran: The Outset of Diaspora*, Costa Mesa 1999, S. 544.

Helfer, Lehrkräfte und medizinisches Fachpersonal anzubieten, um die Kindertransporte zu begleiten und so eventuell ebenfalls das Mandatsgebiet Palästina erreichen zu können; so zum Beispiel Hedy L., die sich den Transporten anschloss und anbot, die Kinder als ehrenamtliche Lehrerin zu betreuen.⁴⁹ Neben den zionistischen und amerikanischen Hilfsorganisationen wurden diese Lager auch von der lokalen jüdischen Gemeinde mit Kleidungs- und Essensspenden unterstützt.⁵⁰

Der Ort der Zuflucht, aber auch das Alter und der soziale Hintergrund der Flüchtlinge entschied darüber, wie der Aufenthalt im Iran erlebt wurde. Kinder waren in einer weniger privilegierten Position als Erwachsene. Außer vereinzelt Ausflügen in die Innenstadt von Teheran, etwa dem Besuch einer Synagoge an jüdischen Feiertagen oder um in einem Krankenhaus behandelt zu werden, wurde der Kontakt mit der iranischen Gesellschaft auf ein Minimum reduziert. Das Bildungsprogramm in den Flüchtlingslagern zielte auf baldige Umsiedlung in das Mandatsgebiet Palästina ab. Deshalb standen das Erlernen handwerklicher Fertigkeiten und das Beherrschen der hebräischen Sprache und nicht die Integration in die iranische Umgebung im Vordergrund.

Aufgrund der durch die Neutralität Irans bedingten Atmosphäre politischer Freiheit konnten die polnische und die französische Exilregierung ebenso wie die aus den besetzten Gebieten Europas verbannten politischen Gruppen frei operieren. In diesem Klima politischer Neutralität etablierte nicht nur die polnische Anders-Armee, sondern auch die *Forces Françaises Libres* (Freie Französische Streitkräfte) Stützpunkte in Iran.⁵¹ Flüchtlinge wurden aber auch selbst aktiv und nutzten die Neutralität Irans, um ihre politischen Aktivitäten fortzusetzen, so zum Beispiel der geflohene Autor und Aktivist Jerzy Glicksman (1902–1958), der von Teheran aus Aktivitäten des sozialistischen *Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes (Bund)* organisierte. Er trat mit der Exilvertretung des Bundes in London in Kontakt, er versuchte, Hilfe für in der Sowjetunion inhaftierte Genossen zu organisieren, und gab ein Bulletin heraus. In dem sogenannten *Biuletyn* verarbeiteten die geflohenen Aktivisten Themen wie die Erfahrungen in den sowjetischen Kriegsgefangenenlagern und Antisemitismus in der polnischen Armee.⁵²

Während sich die Publikationen der französischen Streitkräfte und des Bundes eher an französisch- beziehungsweise polnischsprachige Exilanten richteten, hatten die Aktivitäten amerikanischer, jüdischer und zionistischer Hilfsorganisationen auch einen Einfluss auf die iranisch-jüdische Gemeinde. Bereits der Anstieg des Antisemitismus ließ viele Iranerinnen und Iraner an dem Gelingen der konstitutionellen Reform und des damit verbundenen Versprechens der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe zweifeln. Zunehmend rückte die Idee eines jüdischen Staates als sicherer Zufluchtsort für alle Jüdinnen und Juden in den Mittelpunkt ihres politischen Aktivismus. So erhöhte sich beispielsweise die Zahl der Veröffentlichungen politischer Magazine während des

⁴⁹ Hedy L., interview by Edith Bayme and Kathy Strohlic, March 15, 1994, interview HVT 2931, Fortunoff Archive, Yale University, New Haven.

⁵⁰ Omer, *The Teheran Operation*, 1991, S. 185.

⁵¹ Litvak, *Jewish Refugees from Poland in the USSR*, 1997, S. 134. Das *Archive Nationale France* beherbergt zahlreiche von den *Forces Françaises Libres* in Teheran publizierte Dokumente und Magazine, in denen auch Flüchtlinge angeworben wurden; vgl. *France Combattante Bulletin D'Information Tehran*, No. 4, 15. Septembre 1942, Archive Nationale France, AG/3(1)/261.

⁵² *Biuletyn*, Nr. 7, September 1943, Teheran, Bund Archives of the Jewish Labor Movement, Record Group 1464, New York: YIVO archive.

Zweiten Weltkriegs und danach.⁵³ Anstatt sich wie in den 1920er und 1930er Jahren in der kommunistischen *Tudeh*-Partei zu organisieren, um aktiv an der politischen Zukunft Irans mitzuwirken, entschieden sie sich nun, für eine Auswanderung in das Mandatsgebiet Palästina zu kämpfen. Diese Neuorientierung war von dem Gedanken getragen, dass die Schaffung eines jüdischen Heimatlandes die einzige Hoffnung auf eine friedliche Zukunft sein könnte.

Die anglo-sowjetischen Invasion Irans 1941, der daran anschließende Machtwechsel und die Neutralität Irans förderten trotz des erstarkenden Antisemitismus ein Klima politischer Freiheit für viele Jüdinnen und Juden in Teheran. Die Möglichkeit, sozialistische jüdische Magazine zu veröffentlichen und in diesen auch offen die Achsenmächte und die polnische Armee für ihren Antisemitismus kritisieren zu können, war nach der Erfahrung von Verfolgung, Krieg, Verlust und Flucht ein erster politischer und kultureller Neubeginn.⁵⁴ Aber auch iranische Jüdinnen und Juden waren von der durch die Neutralität Irans gewonnenen Freiheit sowie der Präsenz der Flüchtlinge und nicht zuletzt von der *Jewish Agency* zu einem politischen Neuanfang motiviert worden.

Zitiervorschlag Kathrin Haurand: *Vom Nazi-Kollaborateur zum Gastland – Iran während des Zweiten Weltkrieges*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 11 (2017), 20, S. 1–13, online unter http://www.medaon.de/pdf/Medaon_20_Haurand.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Kathrin Haurand, Doktorandin am Strassler Center for Holocaust und Genocide Studies an der Clark University, forscht und schreibt derzeit zum Thema Jewish Refugees in Tehran during World War II (Jüdische Flüchtlinge in Teheran während des Zweiten Weltkrieges). Sie arbeitete unter anderem am Aufbau von internetbasierten Oral-History-Archiven und am Entwurf von Bildungsmaterialien zum Thema Holocaust an der Freien Universität Berlin mit. Momentan entwickelt sie Bildungskonzepte zum Thema Antisemitismus und Rassismus für den Einsatz in deutschen Schulen. Ihr derzeitiger Forschungsschwerpunkt ist die Holocaust- und Genozid-Forschung, die Geschichte des Antisemitismus und des Rassismus sowie die Migrationsgeschichte mit einem geographischen Fokus auf dem Mittleren und Fernen Osten.

⁵³ Daghighian, Shirin D: Political Life of Jewish Iranian Intellectuals in Twentieth-Century Iran, in: Sarshar, Houman M. (Hg.): *Esther's Children*, Beverly Hills 2002, S. 261–272; Sahim, *Iran and Afghanistan*, 2003, S. 374.

⁵⁴ See Biuletyn, Nr. 7, Teheran, September 1943. Bund Archive, RG 1400, New York: YIVO Archive.